

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

286 (11.10.1895) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 11. Oktober.

Morgenblatt.

№ 286.

1895.

Expedition: Karl-Friedrich Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Zig.“ — gestattet.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Bezirksarzt Dr. Karl Wippermann in St. Blasien in gleicher Eigenschaft nach Sinsheim zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen vom 2. Oktober d. J. wurde Expeditionsassistent Karl Meier bei der Güterverwaltung Konstanz zur Centralverwaltung und Expeditionsassistent Albert Hagemann in Albrunz zur Güterverwaltung Konstanz veretzt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. September d. J. ist Folgendes bestimmt:

6. Badisches Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114:

Otm, Secondelieutenant, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

7. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 142:

v. Sillisch, Secondelieutenant, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

Laut Mittheilung der General-Inspektion der Fuß-Artillerie vom 3. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Stab der 14. Feld-Artillerie-Brigade:

Schmer, Feuerwerks-Premierlieutenant, zur Oberfeuerwerksschule —, Sage, Feuerwerks-Premierlieutenant vom Artillerie-Depot Straßburg, zur obigen Brigade — veretzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Der sozialdemokratische Parteitag

Scheint in diesem Jahre selbst auf die Scheinopposition verzichten zu wollen, die er sonst, um das Abhängigkeitsverhältnis von der herrschenden weitverzweigten Hierarchie zu verdecken, den Mandanten der Delegirten zum Besten gegeben hat. Bis zum Eintritt in die Verathlung des Agrarprogramms ist eine Fülle von Angelegenheiten und Anträgen zumeist ohne Debatte erledigt worden, und zwar durchweg im Sinne der Parteileitung. Der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion wurde ohne jede ernste Bemängelung erledigt. Ein weiblicher Delegirter klagte, ohne männliche Unterstützung zu finden, daß der Bericht der Frauen nicht gedacht habe und daß im Reichstage die Gewährung des Wahlrechts an ihre Geschlechtsgenossinnen nicht energisch genug verfochten werde. Sonst ist nach dieser Richtung nur der mißlungene Versuch zu verzeichnen, die Fraktion wegen nicht genügender Vertretung der Interessen der Seelente zu tadeln. Dinge, die zu unbenommen Auseinandersetzungen Anlaß geben könnten, wurden nach einer kurzen Bemerkung irgend eines Mitgliedes der Parteileitung erledigt. So ist der Antrag, die Fraktion zu verpflichten, alljährlich im Reichstage die Einbringung eines Minimallohnens zu beantragen, kurzer Hand abgelehnt und die Forderung, daß das Gleiche hinsichtlich der gesetzlichen Einführung des Acht-

stundentages zu geschehen habe, der Parteileitung nur zur Berücksichtigung überwiesen worden. Ueber den Antrag „Erklärung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag“ wurde eiligst zur Tagesordnung übergegangen, das gleiche Schicksal erfuhr die Forderung der „Genossen in Halle“, daß die Fraktion einen Sitz im Reichstagspräsidium verlangen solle, und der Antrag, die sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabgeordneten sowie die Gemeindevertreter zu veranlassen, sich bei den endgültigen Entscheidungen über die Annahme oder Verwerfung von Gesammttats der Abstimmung zu enthalten — ein Nachklang vom Frankfurter Parteitag — wurde einstimmig abgelehnt. Frau Zetkin aus Stuttgart ließ man ihre, die Stellung der Frauen im bürgerlichen Gesetzbuch betreffenden Anträge allein vertheidigen, verweigerte ihr jedoch die Zustimmung nicht. Die Parteigenossen der Landkreise in der Umgebung von Berlin hatten beantragt, der Fraktion aufzugeben, die Herabsetzung der „Karenszeit“ bei der Altersversicherung von 70 auf 60 Jahre sowie die alljährliche Veröffentlichung einer Statistik über die Invaliditäts- und Altersversicherung herbeizuführen. Eine solche Statistik ist bekanntlich längst vorhanden, was außer den Antragstellern auch dem Reichstagsabgeordneten Wolfenbuhr verborgen geblieben zu sein scheint. Er hätte bei Kenntniß derselben wohl nicht die Behauptung gewagt, eine Altersrente könne so gut wie gar nicht erreicht werden.“ Ein Antrag auf Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker und Arbeiter wurde von dem Antragsteller zurückgezogen, von anderer Seite wieder aufgenommen, um schließlich abermals zurückgezogen zu werden. Hervorzuheben ist noch, daß die beantragte gänzliche Aufhebung der freien Hilfskassen sowie der Fabrikkrankenassen Erledigung durch Uebergang zur Tagesordnung erfuhr.

In die Verhandlung des „Agrarprogramms“ trat der Parteitag Dienstag Nachmittag ein. Dr. Duard eröffnete die Verathlung als Referent und Befürworter eines Agrarprogramms, ihm folgte als Korreferent und Gegner Schippel. Die Herren tauschten ziemlich spitze, gelegentlich auch herbe Redensarten aus, Herr Schippel suchte auch einen prinzipiellen Gegensatz zu markiren; beide Reden bestätigten jedoch, worüber vorher schon kein Zweifel entstehen konnte, daß nämlich der Meinungsverschiedenheit die verschiebene Beantwortung der Frage der Opportunität und nichts anders zu Grunde liegt. Dr. Duard will die Reform als eine Vorbereitungsmaßnahme des Revolutionärs, d. h. er glaubt, der ganz proletarische Kleinbauer werde nicht zur Sozialdemokratie kommen, wohl aber dürfe man auf den „geweckten, nicht ganz verelendeten“ hoffen, wenn man sich sein Zutrauen erwerbe. Dazu — das war der Rede Sinn — sei ein augenblicklicher, örtlicher Verzicht auf den grundlegenden Produktionsfaktor, „Abkündigung allen Privateigentums an Produktionsmitteln“, der nach wie vor das Ziel auch der Anhänger eines Landprogramms bleibe, von Nothen. Die letzteren strebten gleichfalls die Revolution an, eben deshalb aber hielten sie es für geboten, nicht nur die Köpfe, sondern auch die „Dinge“ zu revolutioniren, d. h. die

allmähliche Beeinflussung der Umformung der wirtschaftlichen und politischen Einrichtungen herbeizuführen. Zu diesem Endzweck müsse man Agrarpolitik treiben, die Kleinen gegen die „Kapitalisten mit Ar und Halm“ einnehmen, für die Landeskultur Staatsgelder bewilligen etc. Die französischen, belgischen, italienischen Sozialisten hätten Agrarprogramme und man werde doch nicht sagen wollen, die „deutschen Agrarmanchestergenossen“ seien die einzigen prinzipientreuen Sozialdemokraten. Geht aus diesen Ausführungen ebenso klar, wie aus denjenigen Schönlan's auf dem Frankfurter Parteitag hervor, daß man sich mit dem Landprogramm der Unterfütterung oder schlimmsten Falls der Neutralität der Landbevölkerung für den Augenblick des Vorschlagens versichern will — „es darf nicht wieder so kommen, wie im Jahre 1848“, hat Schönlan ausgerufen — so kann die abfällige Kritik, die Schippel übte, natürlich nicht mit einer Uneinigkeit in den letzten Zielen erklärt werden. Herr Schippel hält auch nur die vorgeschlagenen Mittel für untauglich, — „der Bauer kommt doch nicht zu uns“, — und überdies findet er einzelne Punkte des Agrarprogramms keineswegs ausschließlich oder auch nur überwiegend im Interesse der Kleinbauern gelegen. Noch ehe Herr Schippel das Wort ergriffen hatte, war eine von Singer, Auer, Klotz, Kautsky und anderen hervorragenden Führern unterzeichnete Resolution eingebracht worden, die im Sinne des Korreferenten die Hebung der Lage des Bauernstandes, weil sie seinen „Eigentumsfanatismus“ neu beleben würde, verwirft, und der Agrarkommission nur insoweit entgegenkommt, als sie das Studium der landwirtschaftlichen Verhältnisse fortgesetzt sehen will.

Politische Uebersicht.

Wie schon früher mitgetheilt wurde, dürfte sich der Bundesrath demnächst mit Änderungen der Ausnahmestimmungen betreffs der Sonntagsruhe für den Gewerbetrieb beschäftigen. Dem Vernehmen nach soll es sich zunächst um eine Aenderung in den für die Bessmer- und Thomasstahlwerke, Martin- und Tiegelstahlwerke, Puddel- und zugehörigen Walz- und Hammerwerke, sowie Hochofengebäuden erlassenen Ausnahmestimmungen handeln. Diesen Vorschriften ist die Bedingung angefügt, daß die den Arbeitern zu gewährenden Ruhe für jeden Sonntag abwechselnd mindestens 24 und 48 Stunden zu dauern hat. Die Befreiung der Bedingung hat eine Benachtheiligung der in Frage kommenden Betriebe in solchem Maße zur Folge gehabt, daß dadurch die Möglichkeit von der Ausnahme Gebrauch zu machen, in Frage gestellt wird, und zwar deswegen, weil Betriebe, die von der Ausnahme Gebrauch machen, die mit den Schäden der Betriebsvorrichtungen genau vertrauten Arbeiter zur Ausbesserung derselben nicht verwenden können. Bekanntlich hatte der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, wie seinerzeit gemeldet, dieserhalb eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet. Es soll nunmehr, wie uns aus Berlin geschrieben wird, die der Ausnahmestimmung für die Bessmer- und Thomas-

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Das Kriegsrecht.

Von Georg Freiherr v. Dmpteda.

(Fortsetzung.)

Graf de Briffac ereiferte sich plötzlich:

„Oui, par cette brute, par ce Louvel.“

Ich gebe das Französisch wieder, weil ich offen gestanden keine rechte Uebersetzung für „brute“ weiß. Nun war mein Wirth in das richtige Fahrwasser gekommen. Er überschüttete mich mit unendlichem Redeschwall und versicherte mir einmal nach dem anderen, meine Mutter müsse seine Frau genannt haben, jedenfalls habe ich doch gewiß aus ihren Erzählungen den Namen Kanerolles behalten.

Um ihm einen Gefallen zu thun, gab ich das zu, obwohl meine Mutter nur ein- oder zweimal bei der Gräfin Chambord eingeladen gewesen war, mir kaum etwas davon erzählt und bestimmt niemals den Namen Kanerolles genannt hatte.

Der Graf war so verändert in seiner Haltung und Gestimmung gegen mich, daß er plötzlich sagte:

„Ich werde einmal sehen, wie es meiner Frau geht. Vielleicht ist sie wohl genug, den Sohn ihrer Freundin zu empfangen.“

Er hatte in seiner Freude auf eine sehr oberflächliche Vermuthung bin sofort meine Mutter zur Freundin seiner Frau gemacht, und mit jugendlicher Vehementigkeit sürmte er hinaus, indem er mir kaum Zeit ließ, durch ein artiges Wort ihm zu danken.

Ich sann nach. Wie liebenswürdig dieses Volk, wie leicht erregt und — jetzt wenigstens — wie unglücklich!

Da klopfte es an der Thür. „Es war mein Varsche Grumbke.“

„Nun Grumbke, was gibts?“

„Der Herr Wachmeister ist da!“

„Was will er denn?“

„Mit Herrn Lieutenant sprechen.“

„Ja, das glaub' ich schon, aber was denn?“

„Das weiß ich nicht, Herr Lieutenant!“

So mußte ich also hinaus.

Wachmeister Brodmeier, ein untergeordneter, hämmiger Wärter, erwartete mich in dem für an der „Office“.

„Ist etwas Besonderes?“

„Der Lieutenant, der Befehl ist da!“

Wir traten in die „Office“, einen schmalen Raum zwischen der Küche und dem Eßzimmer, der zum Anrichten diente und zur Aufbewahrung von Porzellan und Glas. Ich las den Befehl durch. Er enthielt nichts Besonderes, als die Mittheilung, daß wir im Südwesten voraussichtlich in den nächsten Tagen auf feindliche Kräfte stoßen würden. In Bezug auf Sicherheit und Ausrüstung sei infolge dessen auf diese Himmelsrichtung eine besondere Wichtigkeit zu legen. Ich ordnete dementsprechend einiges an, erkundigte mich noch der Verpflegung und dem Unterkommen und versprach dem Wachmeister, in nicht zu langer Zeit selbst noch einmal durch das Dorf zu gehen.

Dann führte ich guter Laune wieder in den Salon zurück.

Am Kamin saß ich zwei Damen, Mutter und Tochter. Graf de Briffac stellte mich vor unter einem mir völlig unbekanntem Namen. Den meinigen verwechselte er entweder nicht auszusprechen oder hatte ihn vergessen.

Die Gräfin war klein und zierlich, von fast mädchenhafter Figur. Nur am Gesicht sah man ihr Alter, um so mehr, da sie sich ziemlich stark gepudert hatte. Von einem Unwohlsein merkte ich ihr nichts an.

Die Tochter besaß ein paar wundervolle, große, dunkle Augen, sonst war sie eher häßlich als häßlich. Sie hatte aber ein reizen- des Benehmen und war auffallend graziös. Sprechen that sie kein Wort.

Beide Damen trugen Schwarz. Die Gräfin empfing mich außerordentlich liebenswürdig mit der Rede:

„Mein Mann erzählt mir, daß Sie Sympathie für Frankreich besitzen!“

Ich gab das zu, und sofort waren wir auch bei der Gräfin

Chambord. Es stellt sich heraus, daß Gräfin de Briffac den Mädchennamen meiner Mutter nicht kannte; aber gleichviel, diese Enttäuschung trübte nicht unser gutes Einvernehmen, sondern ich wurde a conto des Umstandes, daß meine Mutter bei dem angekommnen Herrscher der Legitimisten verlehrt, nicht mehr als Feind betrachtet.

Ich glaube fast, wenn ich Civil angehabt, so wären wir wie alte Freunde miteinander gewesen.

Natürlich kamen wir trotz alledem sehr bald wieder auf den Krieg zu sprechen. Es war ja auch kaum möglich, nicht seiner zu gedenken, da doch jeder Schritt auf ihn hinwies, und allein schon meine Gegenwart an ihn immer wieder erinnern mußte. Aber unser Gespräch hatte einen ganz anderen Ton angenommen wie vorher.

Graf de Briffac schüttete mir nun mit der größten Offenheit sein Herz aus. Er begann in Ausdrücken über Napoleon zu schimpfen, die eigentlich alles übertöten, was ich bis dahin in Frankreich nach Sedan über den Kaiser gehört hatte. „Pailasse, coquin, fourbe, polisson, gredin“, war noch das Wildeste, was er vorbrachte. Diese Ausdrücke vor seiner Tochter, bei einem Manne wie Graf de Briffac, erschienen eben nur erklärlich durch die maßlose Erbitterung, die das Unglück seines Vaterlandes hervorgerufen hatte.

Er schob alle Schuld an den Niederlagen ganz allein auf Napoleon; und je weiter er sich hineinredete, desto mehr schien er zu vergessen, daß er zu einem Offizier jener Armeen sprach, die als Feinde im Lande hantirten.

„Freige sind die Führer gewesen! Freige ist dieser Schurke gewesen! Er hätte sich wenigstens schlagen sollen bis zum letzten Blutstropfen! Alle feige!“

Dem meinte ich entgegen zu müssen und gab ihm die Versicherung, die Siege seien uns oft schwer genug geworden, und seine Landsleute hätten sich heldenhaft geschlagen.

Er horchte einen Augenblick auf, die Anerkennung schien ihm wohl zu thun, aber bald fing er wieder an, seiner Wuth, seiner Trauer, seiner Verzweiflung Luft zu machen. (Fortsetzung folgt.)

stahlwerke u. s. w. zugefügte Bedingung, daß die Ruhe für jeden Sonntag abwechselnd mindestens 24 und 48 Stunden zu dauern hätte, gestrichen werden. Wie ferner verlautet, liegt es in der Absicht, die Bundesratsbestimmungen über die Invalideitäts- und Altersversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie dahin abzuändern, daß sämtliche bei der Herstellung von Geweben und Wirkwaren erforderlichen Nebenarbeiten (Spulerei, Treiberei, Haspeli, Scheererei, Schlichterei u. s. w.) auch dann versicherungspflichtig sind, wenn sie für andere Zweige der Textilindustrie ausgeführt werden. Unzutraglichkeiten, welche sich aus der bisherigen Bestimmung insbesondere für die zur Posamentenfabrikation gehörende Riemendreherei herausgestellt haben, sollen den Anlaß zu der in Aussicht genommenen Aenderung gegeben haben.

Die kommende französische Kammertagung wird jedenfalls eine bewegte werden, gleichviel ob das Ministerium sich im Sattel behauptet oder den Angriffen der Opposition erliegt. Von besonderem Interesse verspricht die Kammerverhandlung über die auswärtige Politik zu werden. Das Gelbbuch, welches Herr Hanotaux gleich nach Eröffnung der Session dem Hause unterbreiten wird, dürfte alle schwebenden Probleme der französischen Diplomatie Revue passieren lassen. In erster Reihe figurieren die den fernem Osten betreffenden Fragen: der französisch-chinesische Vertrag, das chinesisch-japanische Verhältnis, die Missionär-Massacres, die Angelegenheiten betreffend Siam und den Oberlauf des Mekong. Dann kommen die armenische Frage, die westafrikanischen Kontroversen, die Kündigung des italienisch-tunesischen Handelsvertrages, die Kongo-Frage. Die Madagaskar-Expedition verspricht schon an und für sich das Material für eine parlamentarische Haupt- und Staatsaktion abzugeben. Möglicherweise wird auch von dem einen oder anderen chauvinistischen Heißsporne die Frage des russischen Bündnisses angeregt. Kurz, die Opposition hat nun die Wahl, an welchem Punkte sie den Hebel ihrer Kritik ansetzen will, und wenn die Regierung nicht den Spieß umkehren und ihrerseits die Opposition durch offensives Manöver in Verwirrung bringen will, so muß sie schon eine wahre Meisterschaft der Defensivtät entwickeln, um ohne schwere Einbuße am moralischen Ansehen aus dem parlamentarischen Kampfe hervorzugehen.

Der dänische Reichstag weist infolge der Wahlen eine gegen früher gänzlich veränderte Parteigruppierung auf. Früher hatten die Rechte und die Moderaten die Mehrzahl im Folkething, so daß sie die Vorlagen, über die sich einigten, durchzuführen konnten. Jetzt zählen die zwei Gruppen im Verein nur 53 Mitglieder, haben also nicht mehr die Majorität. Die neue Linken- Reformpartei hat ebenfalls nur 53 Mitglieder und verfügt also, obgleich sie die größte Gruppe ist, auch nicht über die Mehrzahl. Die Sozialdemokraten, die es bei den letzten Wahlen auf acht Mitglieder gebracht haben, wollen sich nicht in allen Beziehungen der radikalen Opposition anschließen und werden sicher in vielen Punkten in Gegensatz zu den Linkenparteiern treten. Eine feste Majorität im neuen Folkething findet sich demnach nicht. Die Stimmen werden in vielen Fällen ziemlich gleich sein und oft wird der Zufall fügen, nach welcher Seite die Waage sich neigen soll. Sehr zweifelhaft ist es auch, ob die große neue Linkenpartei zusammen bleiben wird. Sie hat wohl ein Programm aufgestellt, es gibt aber für die verschiedensten Auffassungen Spielraum, und die Partei enthält so entgegengesetzte Elemente wie „Bergianer“ und „Europäer“. Die Finanzvorlage der Regierung wird kaum Fragen, die einen politischen Konflikt hervorbringen könnten, enthalten, und das Folkething wird sicher nicht die Bewilligungen, die eine notwendige Folge des Heeresgesetzes sind, verwerfen. Ferner werden verschiedene wichtige Vorlagen, die in der vorigen Reichstagsversammlung nicht verabschiedet wurden, wieder ein-

gebracht werden, darunter Gesetzentwürfe über die kommunale Besteuerung, die Gewerbeorganisation, die Arbeitergerichte, die Reform des öffentlichen Schulwesens und die Erhöhung der Lehrergehälte. In den Kommissionen werden noch die landwirtschaftlichen Reformen, die Rechts- und die Zollreform behandelt; endlich sind von privater Seite verschiedene Vorschläge zu einer Verfassungsänderung eingebracht, die jedoch zu keinem Resultate führen werden, da die Majorität in den zwei Kammern sich über dergleichen Vorlagen nicht einigen wird.

Präsident Cleveland hat auf der Bahn der Civildienstreform abermals einen wichtigen Schritt getan. Bekanntlich brachte Senator Morgan, der Vorsitzende des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten, im April vorigen Jahres im Senat eine noch unter Oberaufsicht des verstorbenen Sekretärs Gresham ausgearbeitete Bill ein, deren Zweck es war, den Konsulardienst zu verbessern, indem die Zulassung zu demselben von entsprechenden Prüfungen abhängig gemacht wurde. Die Bill war Anfangs Februar, nachdem sie im Komitee amendiert worden, dem Senat eingebracht. Selbstverständlich war dann keine Aussicht mehr auf Passirung derselben vorhanden. Inzwischen hatte aber die Idee dieser Reform solchen Anklang gefunden, daß auch von republikanischer Seite, von Senator Lodge, eine ähnliche Bill eingebracht wurde. Als nun Sekretär Olney an Herrn Gresham's Stelle trat, wendete er dem Gegenstand seine besondere Aufmerksamkeit zu und fand dabei in Uebereinstimmung mit Senator Morgan, daß es überhaupt einer besonderen gesetzgeberischen Akte bedürfe, um eine Reform des Konsulardienstes einzuführen. Die schließliche Folge war ein jetzt veröffentlichter Erlaß des Präsidenten, laut welchem in Zukunft alle Vakanten im Konsulardienst, bei denen es sich um Besetzungen zwischen 1000 Doll. und 2500 Doll. handelt, unter den nachstehenden Bedingungen ausgefüllt werden sollen: a. durch Veretzung oder Beförderung von irgend einer anderen Stellung unter dem Staatsdepartement, deren Charakter darauf schließen läßt, daß der Inhaber für die auszufüllende Stellung qualifiziert ist; oder b. durch Ernennung einer Person, die früher unter dem Staatsdepartement zu dessen Befriedigung eine Stellung bekleidet hat, und zwar in einer Weise, die darauf schließen läßt, daß sie für die auszufüllende Stellung qualifiziert ist; oder c. durch Ernennung einer Person, welche, nachdem sie den üblichen Nachweis über ihren moralischen Charakter und ihre Fähigkeiten geliefert und daraufhin vom Präsidenten zur Prüfung zugelassen worden, nach stattgehabter Prüfung für die Stellung qualifiziert gefunden wird. — Dieser Erlaß des Präsidenten bedeutet unzweifelhaft einen Fortschritt gegenüber dem seitherigen Zustande.

Heer und Marine.

Am 1. Oktober ist unter dem Namen „Verein inaktiver Offiziere der deutschen Armee und Marine“ ein Verein ins Leben getreten, welcher ein Sammelpunkt aller ehemaligen Offiziere der aktiven Armee und des Verurlaubtenstandes sein soll. Die Aufgaben, welche sich der Verein stellt, sind folgende: a. Einrichtung einer Witwenpensionskasse; b. Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Fürsorge für die Hinterbliebenen, Errichtung von Heimstätten für alleinstehende Mitglieder, sowie für Hinterbliebenen von Mitgliedern; c. Vermittlung und Vorbereitung zur Anstellung im Civildienst; d. Einrichtung einer Vorstudienkurse; e. Pflege kameradschaftlichen Verkehrs unter den Mitgliedern durch Daltung von Klubräumen. Die Begründung der Witwenpensionskasse ist bereits in Angriff genommen; dieselbe wird noch in diesem Duartal ins Leben treten. Die Kasse ermöglicht jedem Vereinsmitglied, gegen einen sehr mäßigen Beitrag seiner Witwe eine Pension zu sichern. Der Vorsitzende des Vereins ist: Herr Generalmajor a. D. v. Deydebreck, erster stellvertretender Vorsitzender: Herr Generalleutnant a. D. v. Gerhardt, zweiter stellvertretender Vorsitzender: Herr Oberleutnant a. D. v. Rasfow. Das Sekretariat des Vereins ist: Berlin W., Wilhelmstraße 44. Die Satzungen, sowie sonstige Auskünfte über den Verein sind vom Sekretariat zu beziehen. Das Klublokal des Vereins ist in Berlin im Hotel „Vier Jahreszeiten“, Brin-

(Berliner Bühnen.) Aus Berlin schreibt man uns: Die verfloffene Woche hat uns nicht weniger als vier Bühnen-Neuerheiten und Mascagni als Dirigenten gebracht! Ein neues Lustspiel, ein neues Schauspiel, eine neue Oper, ein neues Ballet und — Mascagni, Was will man mehr? „Gräfin Frägi“ heißt das neue Lustspiel und sein glücklicher Autor, der diesmal auf jedwede Kompaniearbeit verzichtete, ist Oskar Blumenthal, der Direktor des Festspiel-Theaters. Dem pointenreichen Wit und geistreichen Dialog ebnet sich wohl leicht der Weg über die Bühne Deutschlands für dieses Stück, wenn es auch keinen nachhaltigen Erfolg erzielen kann, denn dazu ist weder Handlung noch Stoff ursprünglich genug. Die Bekämpfung des Borturtheiles gegen den Schauspielersstand wird in „Gräfin Frägi“ zu postenhaft durchgeführt. Die Schauspieler heirathet einen ungarischen Grafen, wird Wittwe, umschwärmt von vielen Anbetern; keiner erweicht ihr Herz; sie kehrt wieder zur hehren Kunst zurück. So hatte wenigstens der Dichter Blumenthal den Schluß geschrieben, und so endete auch „Gräfin Frägi“ an zwei hintereinander folgenden Theaterabenden. Dem Publikum gefiel dieser Schluß nicht, die Gräfin gab daher dem Drängen dieser öffentlichen Stimme nach und reichte nun allabendlich einem edlen bürgerlichen Bewerber ihre Hand zum neuen Ehebande. — Die im „Berliner Theater“ auf die Bretter gebrachte Schauspielnovität betitelt sich „Der Wennigreiter“ von Wald-Zebtwitz und Samersky (Pseudonym für einen in Meiningen lebenden Journalisten Namens Alb. Bernkeim) und ist ein dramatischer Roman des erstgenannten beliebten Romanschriftstellers nach Dürckpfeiffer'scher Manier; nach den ersten beiden ganz wirkungsvollen Akten fallen die beiden letzten, wo sich das romanhafteste Element zu sehr Geltung verschafft, flach ab. In der Darstellung schuf Herr Krausnick mit dem alten Bauern Karlen, dem tributpflichtigen „Wennigreiter“ eine treffliche Figur, während Herr Pohl in der Episode eines alten Trunkenboldes sich zu ausdringlich vordrängte. — Die Opern- und Balletnovität nahm die königliche Oper, die noch immer in der Sommerfrische bei Kroll wohnen muß, für sich in Anspruch. „Der getrene Schelm“, Musik von Hummel, Text von Axel Delmar, hat es hier kaum zu

einem Achtungserfolg gebracht, während man in Prag vor einem Jahr der zweifeltigen Oper denn doch ein besseres Schicksal drohte. — Von durchschlagender Wirkung war das prächtig ausgestattete Ballet mit ansprechender Musik: „Bantanten im Bremer Rathskeller“, unter Zugrundelegung der Hauff'schen Erzählung gleichen Namens. — Pietro Mascagni, der jugendlich aussehende Komponist, feierte diesmal im „Neuen Theater“, wo das italienische Sprechtheater des Herrn Sonnogno nach der Habarie im Linden-Theater einen Stützpunkt fand, ähnliche Triumphe, wie im vorigen Jahre, als er die Ehre hatte, vor Seiner Majestät dem Kaiser die „Cavalleria“ zu dirigieren. Diesmal nahm Mascagni die Tempi noch langsamer, als im Opernhaus. Um 9 Uhr 16 Min. fing die „Cavalleria“ an, um 10 Uhr 31 Min. war sie zu Ende, dauerte also 1 Stunde 15 Min., während sie an deutschen Bühnen 69 Min. bis höchstens 1 Stunde 19 Min. währt. Aber Mascagni muß ja am besten selbst wissen, welche Intentionen er mit dem schleppenden Tempo verfolgte! — Sein neuestes Drama „Silvano“ kam in dieser Woche im Neuen Theater zur ersten Aufführung. Der Komponist dirigierte selbst und wurde durch zahlreiche Hervorrufe und Ovationen einiger Nummern geehrt. Sein durch die Wahrheit des musikalischen Ausdrucks seinen Nachahmern überlegenem Talent wird in dieser Arbeit, einer abgeduldeten Cavalleria rusticana, durch die uninteressante Handlung verahmt. Eingeschaltete Chorgesänge und ausföhrliche Unterredungen tragen nicht zu ihrer Belebung bei, zumal sich ein Mangel an melodischer Erfindung in der Komposition fühlbar macht. Die Aufführung durch die Damen Frandin und Lucasewski, die Herren Laura und Broggi-Mutini befriedigte im allgemeinen, ohne etwas Hervorragendes zu bieten.

[Werthvolle archäologische Funde.] In Bizopac in Kroatien, der Domäne des Grafen Normann-Ehrenfels, wurden dieser Tage zwei äußerst werthvolle archäologische Funde gemacht, welche dem Agramer Nationalmuseum, wie uns aus Agram gemeldet wird, übermittelte wurden. Der eine dieser Funde ist ein Dipsosand aus der Bronzezeit, der zweite stammt aus der neolithischen Periode; beide Funde umfassen gegen 400 Stück, darunter

Albrecht-Strasse 9. Dasselbst ist jeden Freitag Abend kameradschaftliche Bereinigung.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. Oktober.

(Literaturkursus für Damen.) Fräul. A. Ettlinger wird diesen Winter in 16 Vorträgen Molière und Shakespeare behandeln. Der Kursus beginnt Montag den 21. Oktober und die Vorträge finden jeweils Montag Nachmittags 1/4 Uhr statt. Karten sind in A. Bielefeld's Buchhandlung (Liebermann & Cie.) zu haben.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Ein Tagelöhner aus der Fasanenstraße wurde wegen Unterschlagung angezeigt, weil er eine ihm von einem Kollegen leihweise überlassene Uhr im Werthe von 14 M. für 6 M. versetzte und dieses Darlehen zu seinem Nutzen verwendete. — Am 8. d. M. ist einem Tagelöhner aus Hockheim ein Beinhaken aus einer Joppe entwendet worden, die er während der Arbeitszeit in einer unverschlossenen Schürhülle am Nähburretort aufbewahrt hatte. — Ein angeleglicher Kaufmann aus Leipzig logirte sich am 8. d. M., Abends, in einem Hotel in der Kaiserstraße ein und übergab dem Hausbesitzer einen Gepäckschein, um das am Bahnhof zurückgelassene Gepäck zu holen. Unmittelbar nachher gab er dem Hotelier an, er sei von einem Freunde in die Elektrische Ausstellung eingeladen, wozu ihm jedoch das Geld nicht mehr ausreiche, und bat um 6 M., welche er am andern Morgen wieder zurückgeben sollte. Nachdem das Darlehen gewährt war, ist der Gast auf Zimmerwidersehen verschwunden. Das am Bahnhof inzwischen abgeholtte Gepäck bestand nach näherer Prüfung in einer eingepackten leeren Cigarrenschachtel. Das gleiche Manöver versuchte der Schwindler auch bei andern Hoteliers, die indessen nicht darauf hereingefallen sind.

(V. Feidelsberg, 9. Okt.) Der außerordentlich rührige Kaufmannische Verein hat sein umfangreiches Winterprogramm herausgegeben. Darnach werden Vorträge wissenschaftlicher, literarischer und sachmännischer Natur von hervorragenden Persönlichkeiten an zehn Abenden gehalten werden. Für die Lehrlings-Mitglieder finden besondere Vorträge über „die Kämpfe zur deutschen Einigung“ statt. Außerdem sind die außerordentlich fördernden Erörterungsabende, unter Beistand des Rechtsanwalts Dr. R. Fuchs, beibehalten. Gelligkeitabende jeder Art werden für die weniger ernste Unterhaltung sorgen.

Verschiedenes.

(Berlin, 10. Okt. (Telegr.) Gegen den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt A. D. Stadtsagen wurde heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I wegen Beamtenehrlidigung und Beleidigung durch die Presse verhandelt. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses leitete der Angeklagte den Gerichtshof wegen Befangenheit aus Gründen theils sachlicher, theils persönlicher Natur ab. Der Gerichtshof verurtheilt die Sache bis auf weiteres.

(Aus Ostpreußen, 4. Okt.) In rohester Weise wurde ein Viehtreiber in der Nähe des Dorfes Rossen von zwei Kameraden, mit denen er in Streit gerathen war, todtgeschlagen. Die Uebelthäter sind verhaftet.

(Breslau, 10. Okt. (Telegr.) Der am 1. d. M. vom Schwurgericht zu Weiden wegen Mordes von Tode verurtheilte Bildhauer hat gegen dieses Urtheil Revision eingelegt.

(Wien, 10. Okt. (Telegr.) Bei dem gestrigen Zusammensturz der Beckmann'schen Spinnerei sind, wie die „Wien. Volksztg.“ meldet, 40 Arbeiter unter den Trümmern ergraben worden. Militair ist aus Weisel mittels Extrazuges eingetroffen. Bis heute früh waren zehn Tode und neun Verwundete geborgen. 20 Vermisste dürften todt sein.

(Budapest, 9. Okt. (Telegr.) Der Budapest'sche Gerichtshof hat auf Ersuchen der Erben über das Vermögen des jüngst verstorbenen Mitgliedes des Magnatenhauses, des Fürsten Arthur Odescalchi, Konkurs verhängt. Das Vermögen besteht zum größten Theile aus Immobilien im Werthe von einer Million.

(Bräun, 10. Okt. (Telegr.) In Dremoschitz sind 21 Häuser, darunter das Rathhaus, abgebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

(Paris, 9. Okt. (Telegr.) Wie der „Temps“ meldet, sei die Schuld Schwarz's vollständig erwiesen. Schwarz sei ein Spion im Solde Deutschlands gewesen und habe die deutsche Regierung über die Vorgänge innerhalb der elbisch-lithuanischen Vereine unterrichtet. Er habe besonders die Aufgabe gehabt, die nach Deutschland geflüchteten französischen Geheimagenten auszuforschen und deren Befestigung herbeizuführen.

runter Sichel, Aerte, Felte, Armbänder und anderen Schmuck. Auch geflossene Bronzefische fanden sich vor, woraus man schließt, daß sich dort eine Bronzezeit befunden habe. Es ist dies der größte bis jetzt entdeckte Bronzefund in Kroatien und es ist Aussicht vorhanden, daß noch weitere Funde gemacht werden.

(Verlorenes Gedächtniß.) Die Dame, welche in das Arbeitshaus zu Brigitten aufgenommen worden war, da sie, wie bereits von unserer Korrespondenz vor einigen Tagen gemeldet wurde, ihr Gedächtniß vollständig verloren hatte, ist jetzt von ihrem Gatten, einem bekannten Ingenieur, identifiziert und in ihr häusliches Heim zurückgebracht worden. Es scheint, daß sie schon früher, wenn auch in milderer Form, ihr Gedächtniß zuweilen verloren hat.

(Der gestirnte Pasteur.) Der eben dahingegangene Gelehrte litt auch mitunter an dem Uebel der Zerknirschtheit, das, wie alle Welt weiß, besonders heftig unter den Männern der Wissenschaft wüthet. Eines Tages war der große Bakteriologe bei seinem Schwiegerjohne in Bourgogne zu Gast. Das Diner näherte sich seinem Ende, man hielt beim Dessert, das in prächtigen Kirchen aus dem Garten des Gastgebers bestand. Die Damen und Herren der Tischgesellschaft machten nicht viel Federlesens mit dem köstlichen Obst, nur einer trat mit ganz besonderer Sorgfalt und Behutsamkeit an die Aufgabe des Kirchengessens heran — Monsieur Pasteur. Er tauchte nämlich jede einzelne Frucht mehreremale in ein vor ihm liegendes Wasserglas und beschäufte dieselbe von allen Seiten, ehe er sie den Weg aller Kirchen wandeln ließ. Der Schwiegerjohn konnte nicht umhin, aber diese Sorgfalt zu lächeln, doch da kam er bei Pasteur an den Rechten! Der gelehrte Schwiegerpapa hielt ihm, ohne sich übrigens im Obigen zu fassen, einen langen Vortrag über die Gefährlichkeit der zahlreichen Bazillen und sonstigen Lebewesen, welche die äußere Hülle einer Kirche bevölkern. „Sie sehen, mein lieber Sohn“, so schloß er seine Belehrung, „daß man vorständig sein muß. Thut daher Alle wie ich und reinigt Eure Kirchen. Sprach's, langte nach dem Wasserglas, in dem er eben den Bazillen ein Massengrab bereitet hatte, und leerte es mit einem Zug!

Paris, 9. Okt. (Telegr.) Einer „Dame“ Namens J. de Rillas wurde aus ihrer Villa nächst dem Bois de Boulogne ein Perlenkollernband im Werthe von mehr als 100 000 Frs. gestohlen.

Toulon, 9. Okt. (Telegr.) Hier erschoss sich der zweite Offizier des Torpedoboots „Lege“, der 25jährige Pierre Barrot aus Verzweiflung über die Untreue seiner Geliebten.

Alexon, 8. Okt. Zwischen den jungen Leuten der Dörfer Air-sur-Cloie und Battincourt, zwei kleine Ortschaften, die zwischen Aubange und Palanzy liegen, ist es in den letzten Tagen zu heftigen Streitigkeiten gekommen. Die Veranlassung war, daß die Burschen von Air-sur-Cloie, wo Kirmees war, nicht gestatten wollten, daß die jungen Leute von Battincourt auf einem Baile tanzten, den erstere in einem Café veranstaltet hatten. Schon am Sonntag war es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, bei welchen viele Personen durch Wunden mit Messern und Kläfern verwundet worden waren. Gestern wollten die Burschen aus Battincourt Rache an ihren Gegnern nehmen. Mit Stöcken und Messern bewaffnet, rückten sie heran. Gegen 8 Uhr begann eine regelrechte Schlacht. Die Fenster des Cafés wurden zertrümmert und ein Haufen Steine in's Innere geschleudert. Als Verstärkung aus Battincourt, bewaffnet mit Revolvern und Todtschlägern, eingetroffen war, begann ein furchtbares Gemetzel. Die Gendarmen von Aubange wurde herbeigerufen, diese mußte Gebrauch von der blanken Waffe machen; ein Gendarm wurde schwer verletzt. Von den Kämpfenden blieb fast keiner unverletzt. Ein junger Mann Namens Jemés blieb mit zerfetztem Schädel auf dem Kampfplatze liegen. Schwerverletzte zählte man über ein Duzend. Die Staatsanwaltschaft von Aubange veranfaltete Erhebungen an Ort und Stelle. Der unglückliche Jemés ist heute begraben worden.

Kopenhagen, 10. Okt. (Telegr.) Der hier eingetroffene Dampfer „Matiar“ aus Nordbrunn löschte bei der Insel Maland mit dem Dampfer „Livonia“ aus Keith. Die „Livonia“ sank sofort. Dreizehn Männer und eine Frau sind ertrunken. Jein Mann wurden gerettet.

Wilkesburg (Pennsylvanien), 8. Okt. In der letzten Nacht fand in der Mine von Dorrana eine Gasexplosion statt. Vier Ingenieure sind todt, ihre Leichen wurden heute morgen aufgefunden. Fünfzehn bis zwanzig Bergleute fehlten am Morgen; man nimmt an, sie seien gleichfalls umgekommen. Da es in der Grube noch brennt, ist es nicht möglich, Nachforschungen nach ihnen anzustellen. Sechs schwerverletzte Bergleute sind bis jetzt geborgen, einer ist bereits gestorben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. Okt. Der vortragende Rath im Reichsamte des Innern von Huber ist zum Präsidenten des Kaiserlichen Patentamtes ernannt worden.

Berlin, 10. Okt. Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinetsordre über die anderweitige Organisation der Marineartillerie.

Posen, 10. Okt. Das 2. Leibhussarenregiment Kaiserin Nr. 2 feiert heute die 25. Wiederkehr des Geburtstages von Ardenay. Von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich als dem Chef des Regiments traf folgendes Telegramm ein: „Schloß Friedrichshof. Ich beglückwünsche das Regiment am heutigen Tage, an welchem es vor 25 Jahren bei Ardenay Lorbeeren erwarb, und hoffe, daß es stets bereit sein wird, seiner ruhmreichen Geschichte in Zukunft neue Beweise der Tapferkeit und Treue hinzuzufügen.“

Posen, 10. Okt. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte gestern den Redakteur des polnischen Blattes „Gonic Wielkopolski“, Bolowski, wegen Verleumdung des Kreischausinspektors Pasemann in Schmiegel zu zwei Monaten Gefängnis.

Dresden, 10. Okt. Anlässlich des Jubiläums des Gardereiter-Regiments fand heute Mittag in der Kaserne des Regiments eine Paradeauffstellung statt, an welcher Kommandanten von 1870/71 in großer Anzahl, sowie der Militärverein der Gardereiter theilnahmen. Der König, die Prinzen, der Kriegsminister, die Generalität und ehemalige Offiziere des Regiments wohnten der Feier bei. Major von Oppen Huldberg richtete eine Ansprache an den König. Sodann fand Bewirthung der Veteranen statt. Nachmittag ist im Offizierskasino ein Diner zu 90 gedeckt, an welchem der König als Chef des Regiments mit den Prinzen theilnimmt.

Freiburg, 10. Okt. Von der hiesigen Strafkammer wurde, laut „Fest. Bl.“, der 18jährige Gymnasiast Rügtenberg aus Philadelphia wegen Fälschung eines Kilometerbesses, unter Annahme milderer Umstände, zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Wien, 9. Okt. Das „Verordnungsblatt“ veröffentlicht die aus Gesundheitsrückichten erfolgte Entsendung des Erzherzogs Franz Ferdinand von dem Kommando der 38. Infanteriebrigade, sowie die Beförderung des Erzherzogs Franz Salvator zu dem 4. Tyroler Kaiserjäger-Regimente. Ferner veröffentlicht das Blatt die Entsendung des Generalmajors Frhr. v. Steining von seinem Posten als Militärbevollmächtigter in Berlin unter Verleihung des Ritterkreuzes des St. Stephansordens und unter Ernennung zum Kommandeur der 27. Infanteriebrigade und die Ernennung des Majors Prinzen Schönburg zum Flügeladjutanten des Kaisers und Militärbevollmächtigten in Berlin.

Rom, 10. Okt. Die „Agenzia Stefani“ erklärt alle Gerüchte über die Entsendung von Verstärkungen nach Cythra für falsch.

Rom, 10. Okt. Die Abendblätter besprechen den Brief des Papstes an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla. Die „Reform“ befreitet, daß bei den Festen am 20. September irgendwas vorgekommen sei, wodurch der Papst beleidigt werden konnte. Die Feste seien in der That eine Apotheose der Revolution gewesen. Aber die Berechtigung dieser Feste sei gerade durch die Würde, mit der sie gefeiert wurden, bewiesen worden. Die Wahrheit der Behauptung, daß man den Konflikt verewigen wolle und sich durch einen weiteren Schritt dem gottfeindlichen Ideale genähert habe, sei nicht zu erweisen. Es habe sich vielmehr die Autorität der Kirche seit 1870 vergrößert.

Rom, 10. Okt. Dem Vernehmen nach ist der Oberst Josef Prudente, Kommandeur des 4. Bersagliereregiments, zum Militärattaché bei der Italienischen Botschaft in Berlin ernannt.

Paris, 10. Okt. Der Ministerrath empfing aus Majunga vom 10. Oktober folgende offizielle Depesche: „Andriba, den 9. Oktober. Nach brillantem Gefecht wurde Tananarivo am 30. September besetzt. Die Friedensverhandlungen begannen am 1. Oktober und wurden am Abende desselben Tages vorbehaltlich der Genehmigung durch die Regierung der Republik abgeschlossen. General Mezinger wurde zum Gouverneur von Tananarivo ernannt.“ Die Regierung sendete an General Duchesne und an die Truppen im Namen von ganz Frankreich und der republikanischen Regierung ihre Glückwünsche mit dem Hinzufügen: „Ihre bewundernswürdigen Truppen haben sich um das Vaterland verdient gemacht. Frankreich dankt ihnen für den großen Dienst, den sie ihm geleistet haben, und für das große Beispiel, das sie gegeben haben. Sie haben auf's neue bewiesen, daß es weder Hindernisse noch Gefahren gibt, die nicht mit Zielbewußtsein, Muth und Kaltblütigkeit überwunden werden könnten. Sie sind zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.“

Paris, 10. Okt. Präsident Felix Faure veranfaltete gestern Abend zu Ehren des Königs von Portugal und des Großfürsten Konstantin ein großes Diner mit anschließendem Empfange. Sämmtliche Minister und Fürst Lobanoff waren zugegen.

Paris, 9. Okt. Agenten der Staatspolizei fahndeten seit einiger Zeit in den Grenzdepartements nach geheimen Brieftaubensstationen, die den Zweck haben sollen, mit den Spionen auswärtiger Mächte eine schwer kontrollirbare Verbindung zu unterhalten. In Lyon wurde denn auch ein Belair Namens D. verhaftet, der entgegen der Vorschrift einen Brieftaubenschlag hielt, ohne hiervon die Militärbehörden verhandelt zu haben. Da jedoch sonst nichts Befährliches gegen ihn vorgebracht werden konnte, beantragte sich die Regierung damit, ihn auszuweisen.

St. Petersburg, 10. Okt. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin ist von Moskau zurückgekehrt. Er besichtigte dort das Asyl des deutschen Wohlthätigkeitsvereins und übernahm auch das Ehrenpräsidium.

Sofia, 10. Okt. Der Zeitungsmeldung gegenüber, die Prinzessin Clementine habe dem Prinzen Ferdinand einen das Glaubensbekenntnis des Prinzen Boris betreffenden Beschluß des Coburgischen Familienraths mitgetheilt, wird von kompetenter Seite versichert, daß die Nachricht erfunden sei. Der Familienrath des Hauses Coburg existirt überhaupt nicht. Weder die Prinzessin Clementine noch das Haus Coburg mischen sich jemals in die Angelegenheiten der Dynastie Bulgariens.

Konstantinopel, 10. Okt. Einige Schiffe mit Munition sind nach den Dardanellen abgegangen, wo mit der Legung von Minen begonnen wird. Außer dem zur Inpazirung und Instandsetzung der Dardanellenbefestigungen entsendeten Marschall Fuad-Pascha wurde auch nach der Bestabai ein Generalstabsoffizier zur Anlage von Batterien beordert.

Konstantinopel, 10. Okt. Die Botschafter der Mächte unternahmen gestern bei dem Großvezier Riamil Pascha neuerdings Schritte, um die Räumung der andauernd von Flüchtlingen gefüllten Kirchen zu veranlassen, wobei sie der Pforte ihre Unterstützung anboten, um die Beruhigung der Geflüchteten, welche ohne Garantie für ihre Sicherheit die Kirchen nicht verlassen wollen, anzustreben. In den letzten zwei Tagen haben wiederholt Ministerberatungen im Yıldiz Kiosk stattgefunden, die der auf die Verbalnote der Botschafter vom 8. dieses Monats zu ertheilenden Antwort gegolten haben dürften. Diese Antwort wurde für heute angekündigt. Erlasse an die Polizei, Gendarmerie, Armee und Marine, an welche Patronen vertheilt wurden, instruiren dieselben für ihre amtlichen Handlungen bei einem zu leistenden Bestande dahin, daß sie mit größter Gerechtigkeit vorzugehen haben, untheilhaftig Leute unbelästigt zu lassen und von den Schußwaffen nur bei einem Angriffe Gebrauch zu machen haben, oder wenn die Bevölkerung Schußwaffen anwendet, in welchem Falle sie jeden niederzuschießen haben.

Freitag, 11. Okt. 103. Ab. Vork. Kleine Preise. Eingetretener Hinderisse wegen halt: „Die Journalisten“: „Zwei glückliche Tage“, Schwank in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. Anfang 1/2 Uhr.

Herbstbericht für das Großherzogthum auf 8. Oktober 1895. Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirthschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großherzogliche Statistische Bureau.

Table with 17 columns (1-17) and 1 row (Reborte). Columns 1-17 represent different wine regions. The table lists the number of vines (in Hektar) for various grape varieties (Weißwein, Rotwein) in different regions.

Table with 17 columns (1-17) and 10 rows (Reborte). Columns 1-17 represent different wine regions. The table lists the number of vines (in Hektar) for various grape varieties (Weißwein, Rotwein) in different regions, including Reborte, Weißwein, and Rotwein.

Theater in Baden-Baden: Samstag, 12. Okt. 8. Ab. Vork. Eingetretener Hinderisse wegen halt: „Die alte Jungfer“, — „Die Schulfreierin“ — und „Blau“: „Die jüdischen Verwandten“, Lustspiel in 3 Akten von Adolph Benndy. Anfang 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruhe'her Standesbuch-Register. Geburten. 6. Okt. Luise Elisabeth, B.: Ludwig Des. Wald- und Jagdaufscher. — Franziska Antonie, B.: Franz Grack, Wirth. — 7. Okt. Clara Regina, B.: Jakob Wilhelm Bornung, Vicemachtmeister. Eheschließung. 10. Okt. Hermann Burg von Leiberking, Konditor hier, mit Emma Timens von hier. Todesfall. 9. Okt. Clara, 1 J. 1 M. 26 T., B.: Emil Esmi, Handelsmann.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Datum, Barom. in 0, Therm. in 0, Absolute Feuchtigk. in mm, Relative Feuchtigk. in %, Wind, Witterung. Rows for 9. Okt. (Nachts 9-11), 10. Okt. (Morg. 7-9), 10. Okt. (Mittags 9-11).

1) Sturm. Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 2.8 mm. Höchste Temperatur am 9. Oktober 16.6°; niedrigste heute Nacht 10.6°. Wasserstand des Rheins. Mainz, 10. Okt. Mittags, 2.82 m, gefallen 2 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 10. Oktober 1895

Mit abnehmender Tiefe ist die Depression, welche gestern über Ostengland gelegen war, bis vor die Südspitze Norwegens gezogen; unter ihrer Herrschaft ist das Wetter noch vorwiegend trüb und regnerisch. In der westlichen Hälfte Mitteleuropas sind die Temperaturen gesunken, in der östlichen, welche sich am Morgen noch auf der Vorderseite der Depression befand, sind sie erheblich gestiegen. (Paris 10°, dagegen Wien 18°, Breslau 19°). Entsprechend der Lage unseres Gebietes auf der Rückseite der wahrscheinlich langsam abziehenden Depression ist unbeständiges Wetter mit weiter abnehmenden Temperaturen zu erwarten.

Telegraphische Kursberichte vom 10. Oktober 1895.

Frankfurt. (Anfangskurs.) Kreditaktien 341, Staatsb. 332 1/2, Lombarden 98 1/2, 3% Portugiesen 28, —, Suez 104.70, Ungarn 103, —, Diskonto-Kommandit 233, —, Gotthardaktien 180.20, 6% Mexikaner alt. 94.70, 3% Mexikaner alt. 27.90, Tendenz: fest. Frankfurt. (Schlusskurs.) Wechsel Amsterdam 168.32, Wechsel London 204.17, Paris 80.92, Wien 169.82, Privatdiskonto 2%, Neapolitan 16.18, 4% Deutsche Reichsanleihe 104.60, 3% Deutsche Reichsanleihe 100.10, 4% Preuß. Konsols 104.40, 4% Baden in Gulden 102.80, 4% Baden in Mark 104.05, 3 1/2% Baden in Mark 104.30, 5% Griechen 32.80, 4% Monopolgriechen 35.90, 5% Italiener 89.10, Oester. Goldrente 103.45, Oester. Silberrente 86.05, Oester. Boole von 1860 68, —, 1% Türken D. 24.50, 4% Ungarn 103.25, 5% Argentinier 60.80, 6% Mexikaner 85, —, Berliner Handelsgesellsch. 170.80, Darmstädter Bank 167.70, Deutsche Bank 230.30, Diskonto-Kommandit 232.70, Dresdener Bank 183.40, Oester. Länderbank 241 1/2, Oester. Kreditaktien 340 1/2, Wiener Bankverein 145, —, Oesththalaktien 241 1/2, Schweizer Nordostbahn 141.80, Mittelmeerbahn 95.80, Meridional 131.75, Babische Zuckerrabrik 66, —, Nordb. Lloyd 117.30, Kreditaktien (Nachbörse) 340 1/2, Diskonto-Kommandit 232.50, Staatsbahn 332 1/2, Lombarden 98 1/2, Russennoten 220.25, Tendenz: ruhig. Berlin. (Anfangskurs.) Kreditaktien 252.30, Diskonto-Kommandit 233.10, Staatsbahn 167.30, Lombarden 48.30, Russ. Noten 220.25, Laurahütte 157, —, Harpener 190.20, Dortmunder 82.10. Berlin. (Schlusskurs.) Kreditaktien 252, —, Diskonto-Kommandit 232.50, Lombarden 48.20, Russ. Noten 220.50, Bochumer Gußstahl 180, —, Gelsenkirchen Bergwerk 195.40, Laurahütte 156.70, Harpener 190.10, Privatdiskonto 2 1/2, Tendenz: Besseres Ausland befestigte Banken- und Lokalmarkt. Fonds still, doch behauptet. Bahnen ruhig. — Schluss schwächer. Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 408.75, Staatsbahn 394.50, Lombarden 113.60, Marknoten 69.07, 4% Ungarn 121.65, Papierrente 100.75, Oester. Kronenrente 101.20, Länderbank 285.75, Ungar. Kronenrente 99.50, Tendenz: fest. Paris. (Anfangskurs.) 3% Rente 100.72, Spanier 68 1/2, Türken 24.75, 3% Portugiesen —, Banque Ottomane 741, —, Rio Tinto 492, —, Tendenz: —. Abendkurs vom hertigen Tage. Berlin. Diskonto-Kommandit 232, —, Bochumer 182.10, Dortmunder 80.70. Frankfurt. Kredit 339 1/2, Diskonto 232, —, Staatsbahn 332 1/2, Lombarden —, Gelsenkirchen 193.20, Türken —, Portugiesen 28, —, 6% Mexikaner 95.90, Tendenz: still. Paris. 3% Rente 100.67, 3% Portugiesen 27 1/2, Spanier 68, —, Türken 24.97, Banque Ottomane 742, —, Rio Tinto 496, —, Banque de Paris 897, Italiener 89.70, Tendenz: —.

